

Faktoren effizienter Fachkommunikation

Thorsten Roelcke, Technische Universität Berlin

Summary. In order to clarify the question of which factors determine the quality and quantity of linguistic and non-linguistic appearances within efficient specialist communication, this article first presents a model of communicative efficiency and various examples of efficient communication. Following this, four general factors of professional communicative efficiency are introduced and exemplified on the basis of Grice's maxims. Finally, a distinction is made between factors of communicative efficiency on the level of texts on the one hand and on that of linguistic and semiotic systems on the other.

Zusammenfassung. Zur Klärung der Frage, welche Faktoren die Qualität und Quantität sprachlicher und nichtsprachlicher Erscheinungen innerhalb effizienter Fachkommunikation bestimmen, werden in dem vorliegenden Beitrag zunächst ein Modell kommunikativer Effizienz sowie verschiedene Beispiele für effiziente Kommunikation vorgestellt. Im Anschluss hieran werden auf der Grundlage der Kommunikationsmaximen von Grice vier generelle Faktoren fachkommunikativer Effizienz eingeführt und exemplifiziert. Abschließend wird zwischen Faktoren kommunikativer Effizienz auf der Ebene von Texten einerseits und auf derjenigen sprachlicher und semiotischer Systeme andererseits differenziert.

1. Einleitende Bemerkungen

Die Kommunikation in Wissenschaft, Technik und Institutionen unterliegt dem Prinzip der Ökonomie bzw. der Effizienz. Dabei können viele verschiedene Erscheinungen im Bereich sprachlicher und auch nichtsprachlicher Zeichen ausgemacht werden, deren Gebrauch einer solchen kommunikativen Effizienz folgt und dabei wechselseitiger Abhängigkeit unterliegt. Die Faktoren, welche diesen effizienten Gebrauch wiederum bestimmen, erscheinen jedoch unklar. Der vorliegende Beitrag plädiert dafür, diese Faktoren nicht aus einer kognitiven, sondern aus einer kommunikativen Sicht heraus zu bestimmen, und stellt ein entsprechendes Modell der Faktoren effizienter Fachkommunikation vor. Dabei wird in drei Schritten vorgegangen (vgl. Abb. 1):

- Zunächst wird das Modell kommunikativer Effizienz nach Roelcke (2002) skizziert, da dieses das Zentrum der vorliegenden Überlegungen bildet (1).
- Im Weiteren werden dann einige Phänomene exemplifiziert, die in einem Verhältnis kommunikativer Effizienz zueinander stehen; dabei finden insbesondere solche der fachlichen Kommunikation Berücksichtigung (2).
- Im letzten Schritt werden dann die Faktoren diskutiert, welche letztlich das effiziente Verhältnis dieser Erscheinungen steuern (3).

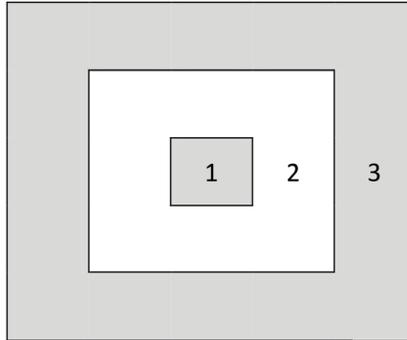


Abb. 1: Faktoren (3) kommunikativer Effizienz (1) sprachlicher und nicht sprachlicher Phänomene (2).

2. Modell kommunikativer Effizienz

Die Ausdrücke sprachliche Ökonomie bzw. kommunikative Effizienz beziehen sich auf das Verhältnis, das zwischen dem Aufwand und dem Ergebnis einer sprachlichen bzw. kommunikativen Erscheinung (auf System- oder auf Textebene) besteht (vgl. zum Folgenden Roelcke 2002, zusammenfassend Roelcke 2005). Dabei verweist der Terminus Effizienz auf ein optimales Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis, während sich der Terminus Effektivität alleine auf das Ergebnis bezieht (vgl. Abb. 2). Hiernach ist eine sprachliche oder kommunikative Erscheinung effektiv, wenn das entsprechende Ergebnis (gleich unter welchem Aufwand) erreicht wird; sie ist aber ineffektiv, sofern das Ergebnis nicht erzielt wird. Eine effektive sprachliche oder kommunikative Erscheinung ist darüber hinaus effizient, wenn das Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis (wie auch immer) optimal erscheint; fällt der Aufwand indessen zu hoch aus, ist die Erscheinung zwar effektiv, dabei jedoch ineffizient.

Eine optimale Relation zwischen Aufwand und Ergebnis ergibt sich hierbei indessen nicht durch einen minimalen Aufwand bei einem maximalen Ergebnis (sog. Mini/Max-Prinzip), da dieser Fall auf eine *Creatio ex nihilo* hinausläufe. Sie wird vielmehr daran gemessen, dass entweder der Aufwand oder das Ergebnis als konstant aufgefasst sowie das entsprechende Ergebnis bzw. der entsprechende Aufwand als variabel angenommen werden:

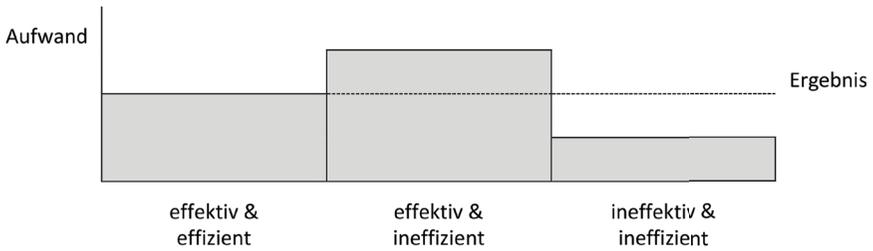


Abb. 2: Effizienz und Effektivität menschlicher Handlungen (Roelcke 2007: 15).

Von Aufwandeffizienz ist demnach dann zu sprechen, wenn ein bestimmtes Ergebnis mit einem minimalen Aufwand verbunden ist, von Ergebniseffizienz dann, wenn ein bestimmter Aufwand mit einem maximalen Ergebnis einhergeht. In der Linguistik und in der Semiotik wird im Allgemeinen von Aufwandeffizienz ausgegangen; Ergebniseffizienz wird hier kaum modelliert.

Das Konzept einer Minimierung des Aufwands bei einem gegebenen Ergebnis findet sich zum Beispiel in der Quantitativen Linguistik bzw. Sprachstatistik mit dem principle of least effort (Zipf 1949) oder in der Sprachwandeltheorie unter anderem mit dem Ansatz von economy of effort (Jespersen 1922: 261). In der Syntaxtheorie wird es insbesondere im Rahmen des minimalist program (Chomsky 1995) oder der optimality theory (Prince/Smolensky 1993) vertreten. Ein umfassendes Modell sprachlicher Ökonomie findet sich in der linguistischen Synergetik von Köhler (1986).

Einen wichtigen Aspekt der Diskussion kommunikativer Effizienz bilden neben den sprachlichen und nichtsprachlichen Zeichen auf System- oder Textebene selbst auch diejenigen Personen, welche diese als Produzenten und Rezipienten verwenden. Dabei sind die Komplexität dieser Zeichen als Kommunikat (eine Funktion aus deren Intension und Extension) einerseits und die Kapazität von deren Verwendenden als Kommunikant (eine Funktion aus deren Kompetenz und Konzentration) andererseits zu unterscheiden (vgl. Abb. 3). Im Rahmen effizienter Kommunikation stehen die Komplexität des Kommunikats sowie die Kapazität des Kommunikanten in einem ausgewogenen bzw. effizienten Verhältnis.

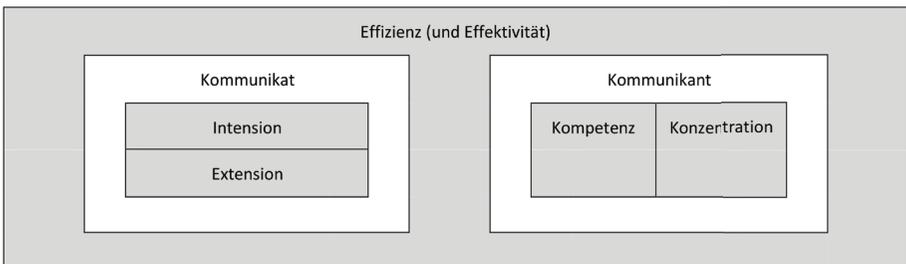


Abb. 3: Intension, Extension, Kompetenz und Konzentration (Roelcke 2007: 20).

Diese ausdrückliche Berücksichtigung des Kommunikanten und dessen Kapazität ist insbesondere im Rahmen einer Diskussion fachkommunikativer Effizienz von Bedeutung, da hier innerhalb einer einzelnen Sprache erhebliche Unterschiede bestehen können.

3. Phänomene kommunikativer Effizienz

Die sprachlichen und nicht sprachlichen Phänomene, die in den Geltungsbe-
reich kommunikativer Effizienz eingebracht werden, sind ausgesprochen viel-
fältig (vgl. auch Roelcke 2002: 103–127; Roelcke 2005: 781–789). Sie betref-
fen Synchronie und Diachronie sowie System- und Textebene, wobei ledig-
lich die Kombination von Diachronie und Textebene nicht zu belegen ist (vgl.
Abb. 4 mit Beispielen aus der allgemeinen und der germanistischen Sprach-
wissenschaft des 20. Jahrhunderts): Kommunikative Effizienz auf der Textebe-
ne im Bereich der Synchronie ist beispielsweise in der Sprachstatistik (Zipf
1949) oder in der Lexikografie (Wiegand 1996) zu finden. Im Falle der Sprach-
statistik sind dabei die Häufigkeit des Vorkommens von Wörtern als das Ergeb-
nis und der Häufigkeitsrang einzelner Wörter als der Aufwand kommunikativer
Effizienz anzusehen. Bei der lexikografischen Textkondensation stellen
die lexikografische Information das Ergebnis, die Mikrostruktur der Wörter-
buchartikel den Aufwand dar.

	Synchronie	Diachronie
Textebene	Sprachstatistik (Zipf), Lexikografische Textkondensation (Wiegand)	–
Systemebene	Terminologielehre (Wüster), Kognitive Semantik (Rosch), Linguistische Synergetik (Köhler), Minimalist Program (Chomsky), Optimalitätstheorie (Prince/Smolensky)	Ease Theory (Jespersen), Sprachkulturgeschichte (Moser), Sprachwandeltheorie (Werner)

Abb. 4: Konzeptionen kommunikativer Effizienz in Synchronie und Diachronie sowie auf Text- und Systemebene (Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts).

Auf der Systemebene im Bereich der Synchronie wird kommunikative Effizienz von zahlreichen Konzeptionen angesetzt. Im Falle des Minimalist Program (Chomsky 1995) und der Optimalitätstheorie (Prince und Smolensky 1993) etwa erscheinen die Erfüllung von Anforderungen der Sprachfähigkeit bzw. die Erfüllung kommunikativer Anforderungen als das Ergebnis von effizienter Kommunikation, während deren Elemente, Interpretation und Konstruktion bzw. Aufstellung und Verletzung hierarchischer Regeln deren Aufwand darstellen. Weitere Konzeptionen in diesem Bereich stammen aus der Terminologielehre (Wüster 1931), der kognitiven Semantik (Rosch 1977; 1978) und der linguistischen Synergetik (Köhler 1986). Dabei erscheinen Kürze und Verständlichkeit bzw. Unterscheidbarkeit und Exaktheit innerhalb der Terminologielehre als Aufwand und Ergebnis. Im Rahmen der kognitiven Semantik stel-

len die Prototypikalisierung den Aufwand und die Kategorisierung das Ergebnis dar, im Rahmen der linguistischen Synergetik die Qualität und Quantität sprachlicher Ausdrücke und die lexikalische wie syntaktische Information.

Im Bereich der Diachronie auf Systemebene stellen die Ease Theory (Jespersen 1922; Martinet 1960), die System- und Kulturgeschichte (Moser 1970; 1971) und die Natürlichkeitstheorie nach Werner (1989) Beispiele für Konzeptionen kommunikativer Effizienz dar. Innerhalb der Ease Theory haben das sprachliche System als der Aufwand und die kommunikative Leistung als das Ergebnis kommunikativer Effizienz zu gelten, im Falle der System- und Kulturgeschichte sind dies System und Varietäten bzw. (fachliche) Informationsvermittlung und bei der Natürlichkeitstheorie Ikonizität und Frequenz bzw. kommunikative Leistung.

4. Polyperspektivisches Modell deutscher Sprachgeschichte

Insbesondere im Bereich der diachron orientierten Sprachwissenschaft wird deutlich, dass bestimmte sprachliche Phänomene in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander gesehen werden und dabei die Änderung eines bestimmten Phänomens Änderungen anderer Phänomene mit sich bringen kann.

Ein prominentes Beispiel hierfür ist die sog. Drift- oder Strömungstheorie, in deren Rahmen ein systematischer Zusammenhang zwischen den Ebenen Lautung (Prosodie), Morphologie und Syntax angenommen wird (vgl. Abb. 5). In dem klassischen Modell wird unter anderem mit Blick auf die germanisch-deutsche Sprachgeschichte davon ausgegangen, dass die Festlegung des Akzents zunächst zu einer Abschwächung unbetonter Nebensilben führe. Diese Nebensilbenschwächung sei daraufhin Grund für einen Abbau synthetischer Konstruktionen im Bereich der Formbildung und einen entsprechenden Ausbau analytischer Periphrasen, der darüber hinaus von einer zunehmenden Verbindlichkeit der Wort- und Satzgliedstellung begleitet werde.

Nach Roelcke (2011) sprechen indessen einige Gründe dafür, hier ein anderes Bedingungsgefüge und eine umgekehrte Entwicklungsrichtung anzunehmen: Danach darf eine (letztlich durch wachsende Literalisierung bedingte) Steigerung der syntaktischen Komplexität für den Ausbau analytischer Gebilde verantwortlich gemacht werden. Dieser wirke sich förderlich auf einen Abbau synthetischer Konstruktionen in der Formbildung aus, welcher wiederum durch einen Syntheseausbau innerhalb der Wortbildung kompensiert werde. Diese Entwicklung stehe letztlich auch im Einklang mit der Abschwächung von Nebensilben.

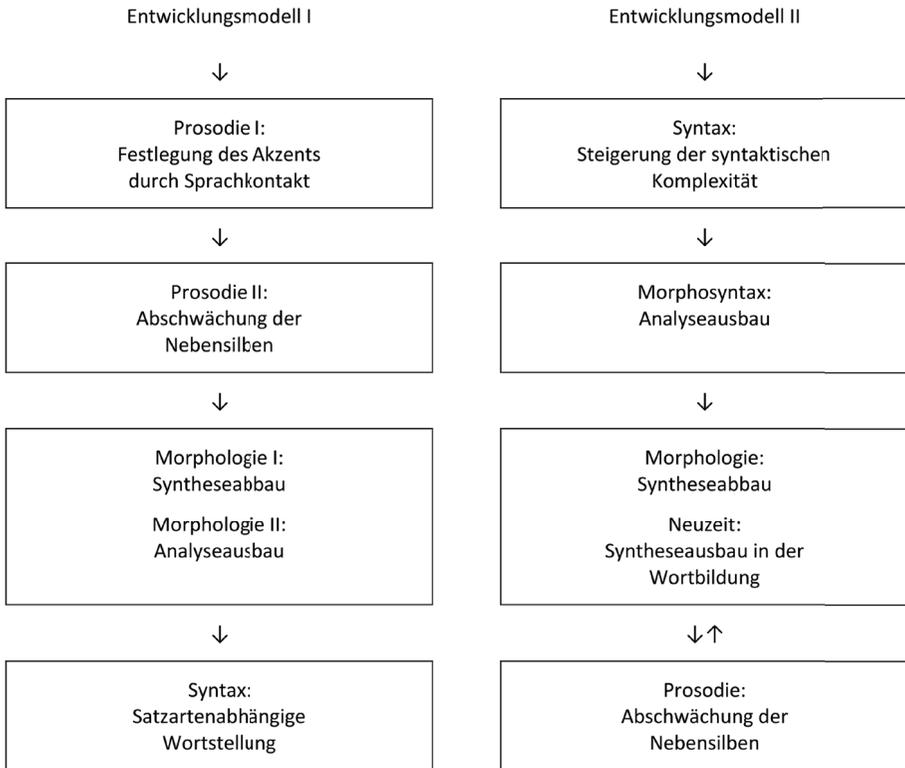


Abb. 5: Modelle zum Ablauf des prosodischen, morphologischen und syntaktischen Wandels im Deutschen (nach Wegera und Waldenberger 2012: 58).

Welches Entwicklungsmodell auch präferiert werden mag – Einigkeit besteht hinsichtlich der genannten sprachlichen Erscheinungen selbst und deren (wie auch immer im Einzelnen gearteten) Zusammenhangs. Es darf hier wechselseitiger Einfluss angenommen werden, der in seinem Kern dem Prinzip sprachlicher Synergetik bzw. kommunikativer Effizienz folgt und letztlich durch ein sich wandelndes kulturelles Umfeld (Sprachkontakt, Literalisierung usw.) bedingt ist. Das folgende polyperspektivische Modell typologisch relevanten Wandels im Deutschen (vgl. Abb. 6) stellt dabei die kommunikative Effizienz in den Mittelpunkt, um den sich die lautlichen, morphologischen und syntaktischen Erscheinungen und Veränderungen drehen und dabei kulturgeschichtlichen Faktoren wie Literalisierung und Sprachkontakt unterliegen.

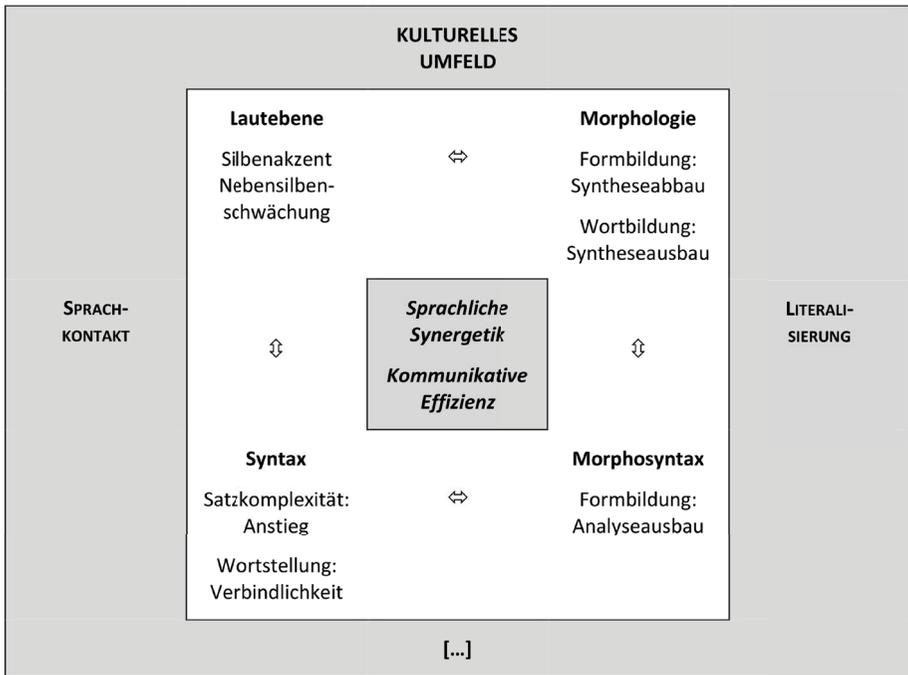


Abb. 6: Typologisch relevanter Wandel im Deutschen: Polyperspektivisches Modell (Roelcke 2016: 162).

5. Typologische Effizienz fachsprachlicher Kommunikation

Das Modell typologisch relevanten Wandels im Deutschen bezieht sich auf rund 1200 Jahre Sprachgeschichte und umfasst dabei sowohl qualitativ-systematische Aspekte (so etwa den Bestand an bestimmten grammatischen Kategorien) als auch quantitativ-textuelle (wie beispielsweise die Vorkommenshäufigkeit solcher Kategorien). Eine analoge Modellierung ist indessen auch für diachrone Phänomene mit wesentlich kürzerer Entwicklungsdauer bzw. für synchronische Erscheinungen auf System- und Textebene denkbar. Dabei sind solche aus dem Bereich fachlicher Kommunikation besonders naheliegend, da sie diversen funktionalen Anforderungen spezialisierten menschlichen Handelns folgen. Dies gilt insbesondere auch für grammatische Erscheinungen in den Bereichen der Form- und Wortbildung (vgl. Abb. 7) sowie des Satzbaus (vgl. Abb. 8), die zudem aus typologischer Warte mit Blick auf synthetischen oder analytischen Sprachbau zu interpretieren sind (vgl. Roelcke 2010: 78–90).

Grammatische Besonderheit	Typologische Interpretation	Funktionale Interpretation
Großzahl an Komposita und Kompositionsgliedern	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deckung des erhöhten Benennungsbedarfs; Deutlichkeit und Ausdrucksökonomie
Großzahl an Derivata	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deckung des erhöhten Benennungsbedarfs; Ausdrucksökonomie
Großzahl an Kürzungen	–	Ausdrucksökonomie
Großzahl an Konversionen	Erhöhung der Syntheseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung
Bevorzugung der 3. Person	–	Verstärkung der Anonymisierung
Dominanz des Präsens	Erhöhung der Syntheseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung; Objektivierung
Großzahl an Passiv- und Reflexivkonstruktionen	Erhöhung der Analyseausprägung	Verstärkung der Anonymisierung
Großzahl an Genitivformen	Erhöhung der Syntheseausprägung	Deutlichkeit und Ausdrucksökonomie
Verringerung an Akkusativ- und Dativformen	Verringerung der Syntheseausprägung	–
Spezifische Pluralformen	(Erhöhung der Syntheseausprägung)	Erhöhung von Deutlichkeit

Abb. 7: Morphologische Charakteristika deutscher Fachsprachen (Roelcke 2010: 85).

Grammatische Besonderheit	Typologische Interpretation	Funktionale Interpretation
Dominanz von Aussagesätzen	Stärkung der Stellung Subjekt-Verb-Objekt	Erhöhung von Deutlichkeit; Anonymität
Dominanz von Konditional- und Finalsätzen	Stärkung der Stellung Subjekt-Objekt-Verb (tendenziell kompensiert)	Erhöhung der Explizitheit durch logische Verknüpfung
Großzahl von Relativsätzen	Stärkung der Stellung Subjekt-Objekt-Verb; Erhöhung der Gliedsatzkomplexität	Erhöhung von Deutlichkeit
Großzahl an Attribuierungen	Erhöhung der Satzgliedkomplexität	Erhöhung von Deutlichkeit
Großzahl an Funktionsverbgefügen	Erhöhung der analytischen Bauweise; Erhöhung der Satzgliedkomplexität	Erhöhung von Deutlichkeit; Kennzeichnung von Modalität; Anonymisierung
Großzahl an Präpositionalkonstruktionen	Erhöhung der analytischen Bauweise; Erhöhung der Satzgliedkomplexität	Erhöhung von Deutlichkeit; Kennzeichnung von Modalität

Abb. 8: Syntaktische Charakteristika deutscher Fachsprachen (Roelcke 2010: 89).

Ohne diese beiden Aufstellungen im Einzelnen zu diskutieren, können hier zusammenfassend vier grammatische Schwerpunkte festgestellt werden, deren Ausprägung bzw. Zusammenspiel den Prinzipien sprachlicher Syner-

getik bzw. kommunikativer Effizienz folgen: Wortbildung (Synthese): Komposition, Derivation und Konversion; Formbildung (Synthese): Präsens, Genitiv, Plural; Morphosyntax (Analyse): Passiv-, Präpositional- und Funktionsverbgefüge, Attribute; Syntax (Komplexität): Relativ-, Konditional-, Final- und Aussagesätze. Als äußere Anforderungen an die fachliche Kommunikation sind dabei insbesondere die Erweiterung des lexikalischen Inventars, die Erhöhung der Deutlichkeit (Explizitheit), Anonymisierung und Objektivierung sowie Kürze des Ausdrucks anzunehmen.

Die genannten Zusammenhänge lassen sich nun in einem grafischen Modell zusammenfassen, das demjenigen der Abbildung oben (vgl. Abb. 6) entspricht (vgl. Abb. 9): Im Zentrum des Modells stehen wiederum sprachliche Synergetik bzw. kommunikative Effizienz. Darum herum erscheinen die formalen Besonderheiten Wortbildung, Formbildung, Morphosyntax und Syntax in ihren wechselseitigen Bezügen. Gerahmt werden sie schließlich von Inventarerweiterung, Deutlichkeitserhöhung, Anonymisierung und Ausdrucks-kürze als funktionalen Kriterien, durch die sie jeweils im Einzelnen und in ihrer Gesamtheit bestimmt werden.

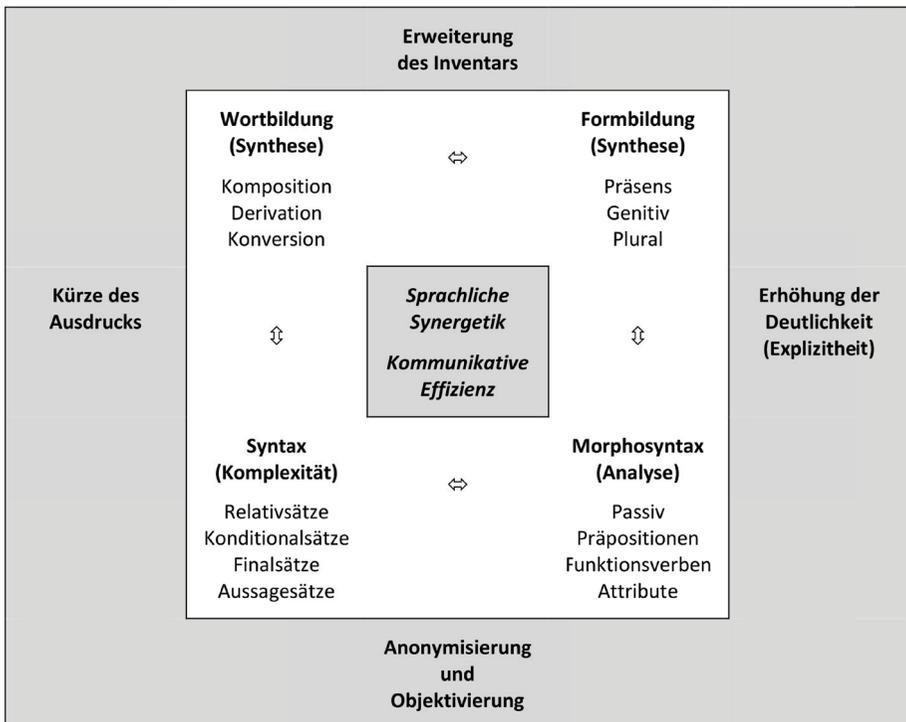


Abb. 9: Typologische Effizienz fachsprachlicher Kommunikation im Deutschen (Roelcke 2017: 377).

Sowohl die polyperspektivische Modellierung der deutschen Sprachgeschichte (Abb. 6) als auch die Modellierung typologischer Effizienz fachsprachlicher Kommunikation (Abb. 9) bleiben in Bezug auf die Kriterien, welche auf die effiziente Balance der genannten sprachlichen Phänomene Einfluss nehmen (Sprachkontakt und Literalisierung bzw. Inventarerweiterung, Deutlichkeitserhöhung usw.), letztlich unbefriedigend. Dies liegt daran, dass sie zwar weitgehend plausibel, jedoch unsystematisch bzw. willkürlich erscheinen. Daher ist nun eine allgemeine Modellierung erforderlich, welche diese Kriterien systematisch und generell erfasst.

6. Generelle Faktoren fachkommunikativer Effizienz

Sprachliche wie auch nicht sprachliche Kommunikation folgt allgemeinen Prinzipien, die im Rahmen der kognitiven Linguistik oder der Kommunikationswissenschaft erfasst und beschrieben werden. Ein Blick auf die vielfältigen Ansätze, die unter dem gemeinsamen Schirm kognitiver Linguistik zusammengehalten werden, zeigt indessen, dass ein induktiv gewonnener, empirisch ermittelter Satz an allgemeinen Kommunikationsprinzipien dem aktuellem Stand der Forschung nach nicht zur Verfügung steht (vgl. zu einer jüngeren Übersicht etwa die Beiträge in Dąbrowska und Divjak 2015). Vor diesem Hintergrund erweist sich die Suche nach einem deduktiv gewonnenen, theoretisch ermittelten Satz eher als zielführend.

Mit Blick auf den Bereich konkreter sprachlicher und nicht sprachlicher Äußerungen bzw. für die Ebene von Texten erscheint nun in diesem Zusammenhang ein Ansatz aus der linguistischen Pragmatik bzw. der kommunikationswissenschaftlich orientierten Sprachphilosophie als hilfreich – das bekannte Modell der Konversationsmaximen von H. Paul Grice (1975; dt. 1993). Grice setzt in Anlehnung an Kants berühmte Kategorientafel (vgl. Kant 1787: 93), die ihrerseits auf Aristoteles' Kategorien zurückgeht, vier kommunikative Maximen an, die einem allgemeinen Prinzip kommunikativer Kooperation folgen:

- Maxime der Quantität (maxim of quantity): Äußerungen sollen so informativ wie möglich, nicht aber mehr informativ als nötig sein.
- Maxime der Qualität (maxim of quality): Äußerungen haben wahr zu sein oder ihren Wahrheitsgehalt zu relativieren.
- Maxime der Relevanz (maxim of relevance): Äußerungen sollen in den Kontext eingebettet sein und an deren Thema festhalten.
- Maxime der Modalität (maxim of manner): Äußerungen haben für die Kommunikationspartner verständlich zu sein.

Grice mag diese vier Maximen selbst als ein wenig artifiziell empfunden haben. Sie wurden zudem wiederholt hinsichtlich ihrer Gewichtung untereinander und ihres Zusammenhangs erörtert (vgl. zusammenfassend: Auer 1999: 91–102; Erhardt und Heringer 2011: 72–81; Hagemann 2014; Rolf 1994).

Besonders bedeutsam in diesem Zusammenhang erscheint die Fokussierung der kommunikativen Relevanz (Sperber und Wilson 2001): Aus der Forderung nach einer hinreichenden Einbettung einer sprachlichen Äußerung in den kommunikativen Kontext seien diejenigen nach deren angemessenem Informationsgehalt, offenkundiger Wahrheit und hinreichender Verständlichkeit selbst abzuleiten, sodass die Relevanzmaxime als *prima inter pares* der Quantitäts-, Qualitäts- und Modalitätsmaxime erscheine.

Wie auch immer – es ist offensichtlich, dass Grice' Konversationsmaximen von nicht unerheblicher Relevanz für eine kommunikationswissenschaftlich (und letztlich semiotisch) fundierte Betrachtung fachlicher Kommunikation sind. So haben sich fachsprachliche Äußerungen an dem sprachlichen Kontext (Textkenntnis) und dem fachlichen Kontext (Vorwissen) der beteiligten Personen (Roelcke 2010: 18–23) zu orientieren (Maxime der Relevanz): Die kommunikative Intention leitet sich aus dem kommunikativen Bedarf der beteiligten Personen ab. Von diesem Bedarf hängen dann im Weiteren das Ausmaß an fachlicher Information solcher Äußerungen (Maxime der Quantität) sowie der Anspruch auf deren Wahrheit (Maxime der Qualität) ab. Nicht zuletzt sorgt eine angemessene Orientierung an dem sprachlichen Kontext und fachlichen Kontext für eine hinreichend verständliche Gestaltung fachsprachlicher Äußerungen (Maxime der Modalität).

Diese Zusammenhänge können schließlich analog zu den oben gezeigten Abbildungen dargestellt werden (vgl. Abb. 10): Hierbei erscheint kommunikative Effizienz wiederum in der Mitte des Modells, um die herum sich verschiedenartige fachkommunikative (sprachliche und nichtsprachliche) Phänomene befinden und in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen. Relevanz, Quantität, Qualität und Modalität bilden letztlich den äußeren Rahmen und bestimmen als kommunikative Faktoren die Ausprägung der fachkommunikativen Phänomene.

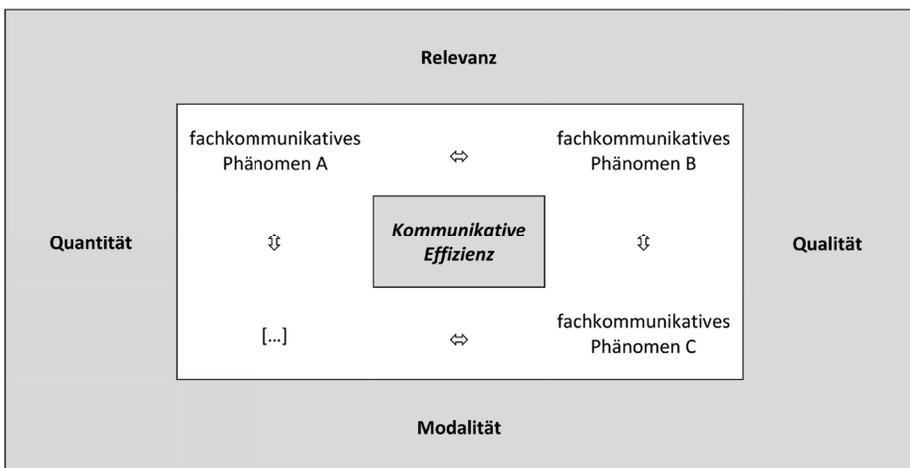


Abb. 10: Faktoren effizienter Fachkommunikation – allgemeines Modell.

Hiernach stehen also fachkommunikative Phänomene in einem wechselseitigen Zusammenhang, der einerseits dem Prinzip kommunikativer Effizienz folgt und andererseits durch die kommunikativen Faktoren Relevanz, Quantität, Qualität und Modalität bestimmt wird.

7. Faktoren fachkommunikativer Effizienz – Beispiele

Das allgemeine Modell der Faktoren effizienter Fachkommunikation bildet nun die Grundlage für die Modellierung der Faktoren effizienter Fachkommunikation hinsichtlich spezifischer fachkommunikativer Phänomene – seien diese nun sprachlicher oder nichtsprachlicher Natur. Dies soll im Folgenden anhand von drei Beispielen gezeigt werden: Erstens dem Zusammenhang zwischen natürlicher Sprache, künstlichen Symbolen und nichtsprachlichen Grafiken; zweitens demjenigen zwischen Formbildung, Wortbildung und syntaktischer Komplexität; sowie drittens dem zwischen intra-, inter-, extra- oder nichtfachlichen Wörtern in fachlichen Texten.

Der Zusammenhang – oder besser: das Zusammenspiel von Wörtern und Sätzen natürlicher Sprache, Symbolen und Formeln künstlicher Sprachen sowie Grafiken, die nicht sprachlicher Natur sind, stellt ein ausgesprochen wichtiges, in jüngerer Zeit stärker beachtetes, jedoch noch nicht hinreichend erforschtes Gebiet der Fachkommunikationsforschung dar. Es herrscht Einigkeit darüber, dass diese Erscheinungen charakteristische Merkmale fachlicher Kommunikation darstellen und in einem wechselseitigen Zusammenhang miteinander stehen. Inwiefern sie jeweils durch die Faktoren der Relevanz, der Quantität, der Qualität und der Modalität in spezifischen Ko- und Kontexten bestimmt werden (vgl. Abb. 11), stellt eine wichtige Fragestellung künftiger Forschung dar.

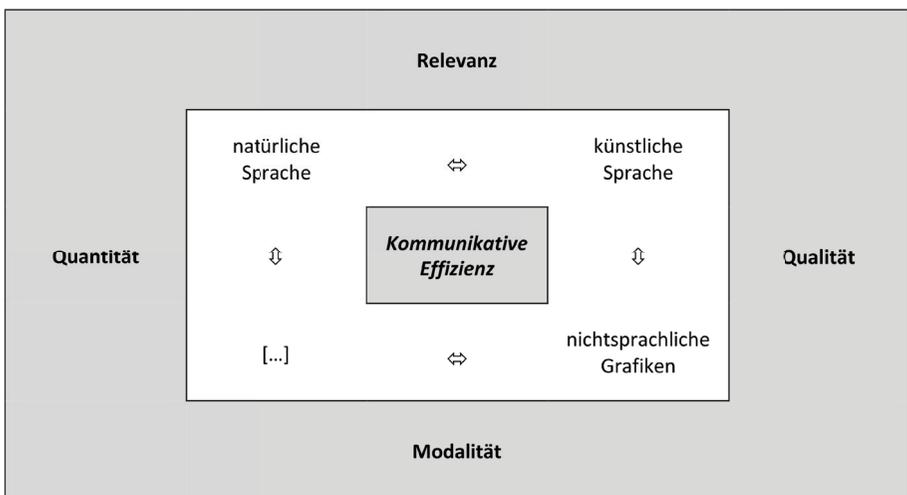


Abb. 11: Faktoren effizienter Fachkommunikation – natürliche und künstliche Sprache.

In Analogie hierzu können nun die Faktoren effizienter Fachkommunikation im Hinblick auf weitere fachkommunikative Erscheinungen wie zum Beispiel den Zusammenhang zwischen grammatischen Besonderheiten in der Form- und in der Wortbildung sowie innerhalb der Syntax (vgl. hierzu oben) modelliert werden (vgl. Abb. 12), wobei weitere Differenzierungen denkbar sind.

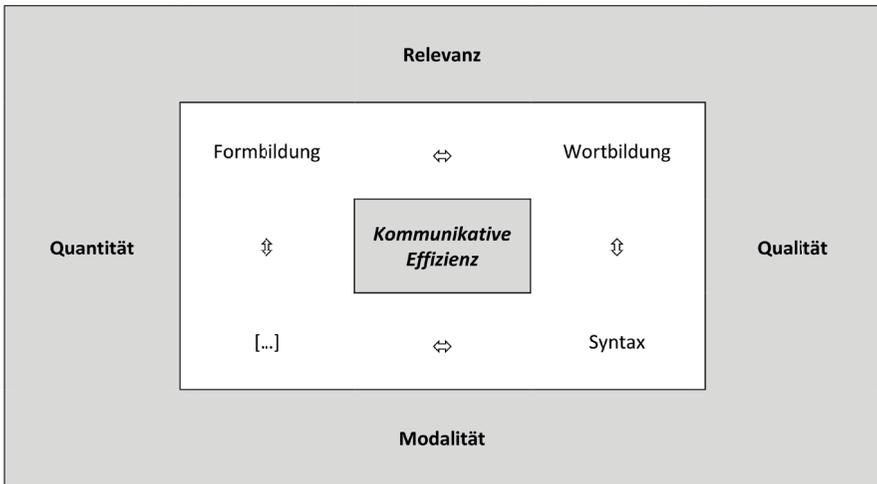


Abb. 12: Faktoren effizienter Fachkommunikation – grammatische Besonderheiten.

Entsprechendes gilt für den unterschiedlich gewichteten Gebrauch von intra-, inter-, extra- oder nichtfachlichen Wörtern in Fachtexten (vgl. die Felder zum „Fachtextwortschatz“ im Unterschied zu denjenigen zum „Fachsprachwortschatz“ in Abb. 13), der ebenfalls hinsichtlich der Faktoren effizienter Fachkommunikation modelliert werden kann (Abb. 14).

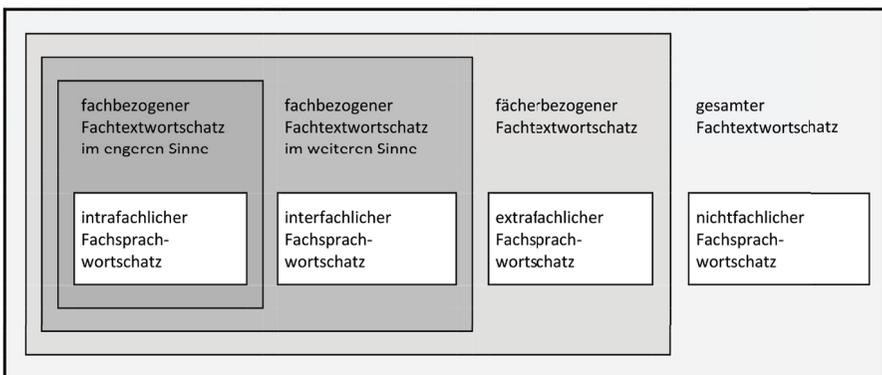


Abb. 13: Gliederung von Fachsprach- und Fachtextwortschatz nach fachlicher Zugehörigkeit der betreffenden Fachsprach- und Fachtextwörter (Roelcke 2010: 56).

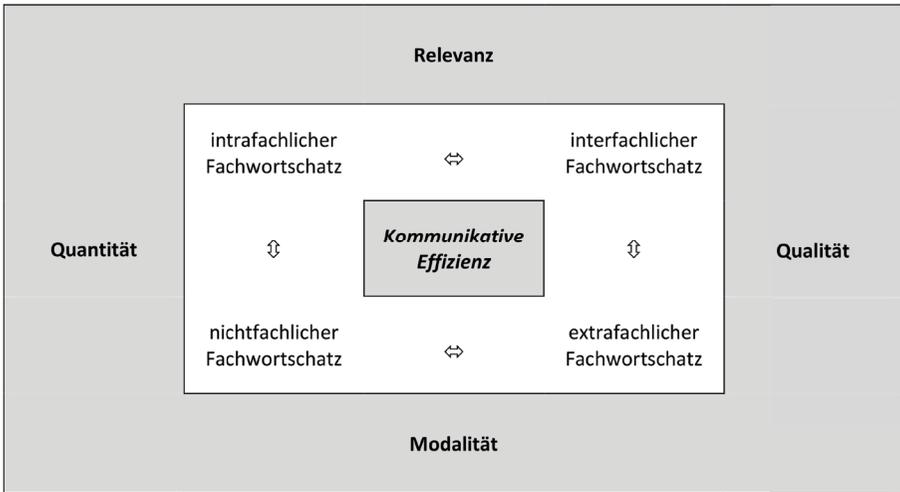


Abb. 14: Faktoren effizienter Fachkommunikation – lexikalische Besonderheiten.

8. Faktoren fachkommunikativer Effizienz auf System- und Textebene

Die Faktoren fachkommunikativer Effizienz werden im vorangehenden Abschnitt anhand von Beispielen der Verwendung natürlicher und künstlicher Sprache sowie des Gebrauchs grammatischer und lexikalischer Besonderheiten mit Blick auf fachliche Texte modelliert. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass Grice' Kommunikationsmaximen ebenfalls für konkrete sprachliche Äußerungen gelten. Daher sei hier abschließend der Frage nachgegangen, ob eine Modellierung von Faktoren effizienter Fachkommunikation darüber hinaus auch auf der Systemebene möglich erscheint (vgl. dazu auch die Überlegungen zur Drift- oder Strömungstheorie in Abschnitt 4).

Im Rahmen der Modellierung kommunikativer Effizienz wird zwischen kommunikativer Effizienz im Allgemeinen (Roelcke 2002: 51–56) sowie solcher im Text (ebd.: 63–69) und solcher im System (ebd.: 56–63) unterschieden. In Analogie hierzu können auch die Faktoren fachkommunikativer Effizienz für die Textebene einerseits wie für die Systemebene andererseits angesetzt werden. Dabei beziehen sich die Faktoren fachkommunikativer Effizienz auf Textebene auf die Verwendung sprachlicher und nichtsprachlicher Erscheinungen unter einzelnen Personen und deren situativen Bedingungen, die Faktoren auf Systemebene hingegen auf deren Verwendungsweise innerhalb ganzer Sprachgemeinschaften und deren kultureller Bedingungen.

Dies kann anhand der Faktoren effizienter Fachkommunikation hinsichtlich lexikalischer Besonderheiten gut gezeigt werden: In Abb. 13 werden intra-, inter-, extra- oder nichtfachliche Wörter einerseits auf Textebene (vgl. Fachtextwortschatz) und andererseits auf Systemebene (vgl. Fachsprachwortschatz) unterschieden. Dabei werden die Elemente des Fachtextwortschatzes als Teilmengen einer Gesamtmenge lexikalischer Ausdrücke eines bestimmten Fachtextes aufgefasst (vgl. grau unterlegte Felder), während die Elementen-

te des Fachsprachwortschatzes als verschiedene Mengen fachsprachlicher Systeme, die in diversen Fachtexten repräsentiert werden, nebeneinander stehen (vgl. weiße Felder). Diese Unterscheidung kann nun *expressis verbis* in der allgemein gefassten Modellierung in Abb. 14 berücksichtigt werden, indem hier statt Fachwortschatz (im Allgemeinen) entweder Fachtextwortschatz (vgl. Abb. 15) oder Fachsprachwortschatz (vgl. Abb. 16) eingesetzt wird.

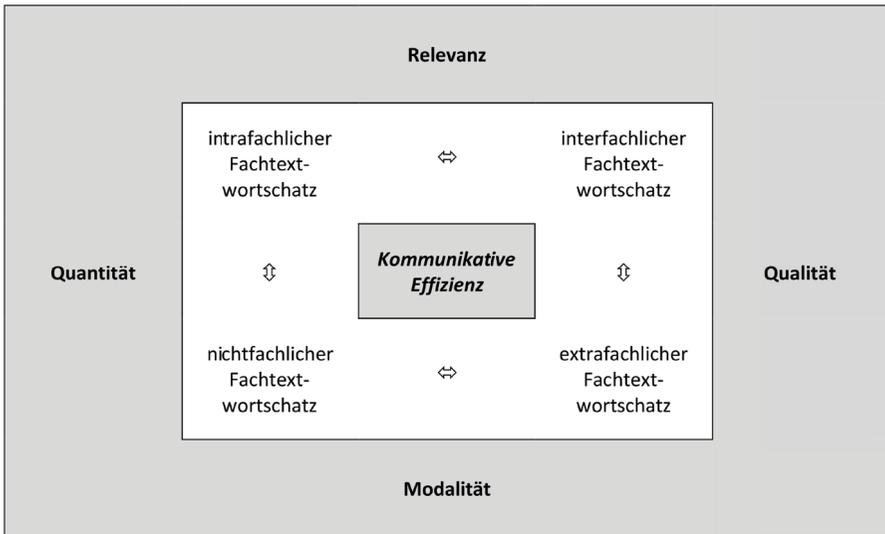


Abb. 15: Faktoren effizienter Fachkommunikation – Besonderheiten der Lexik auf Textebene.

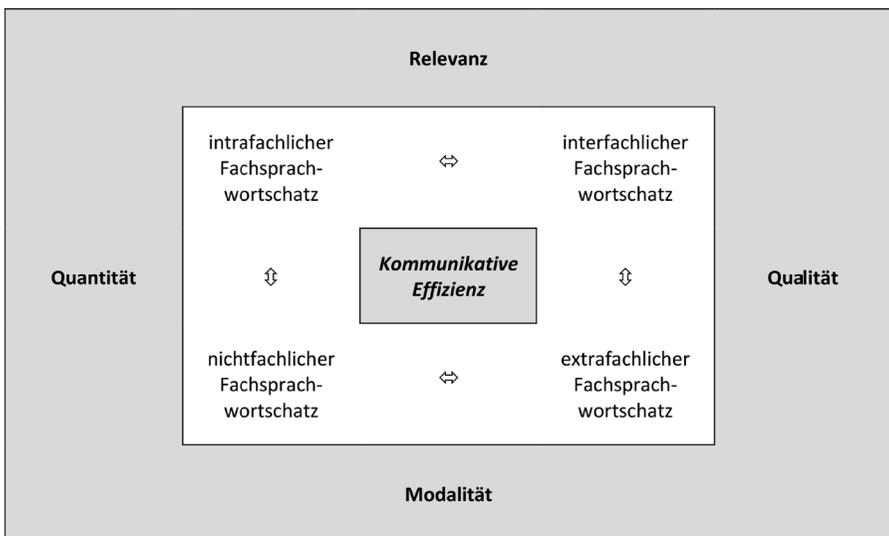


Abb. 16: Faktoren effizienter Fachkommunikation – Besonderheiten der Lexik auf Systemebene.

Die skizzierte Modellierung der Faktoren effizienter Fachkommunikation auf der Text- und auf der Systemebene ist weniger trivial, als sie vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag: Denn sie erlaubt es, im Falle von abstrakten Kommunikationsgemeinschaften nicht nur qualitative Verwendungsregeln, sondern auch quantitative Verwendungshäufigkeiten zu erfassen – ein Umstand, der nicht allein für eine differenzierte Fachsprachenforschung, sondern auch für eine angemessene Variationslinguistik bzw. -semiotik von erheblicher Bedeutung erscheint.

9. Abschließende Bemerkungen

Um kurz zusammenzufassen: Zur Klärung der Frage, welche Faktoren die Qualität und Quantität sprachlicher und nichtsprachlicher Erscheinungen innerhalb effizienter Fachkommunikation bestimmen, werden in dem vorliegenden Beitrag zunächst ein Modell kommunikativer Effizienz sowie verschiedene Beispiele für effiziente Kommunikation vorgestellt – darunter insbesondere diachronisch im Rahmen der sog. Drift- oder Strömungstheorie sowie synchronisch mit Blick auf typologisch relevante Erscheinungen der deutschen Fachsprachen. Im Anschluss hieran werden auf der Grundlage von Grice' Kommunikationsmaximen mit Relevanz sowie Quantität, Qualität und Modalität vier generelle Faktoren fachkommunikativer Effizienz bestimmt und jeweils anhand des Zusammenhangs zwischen natürlicher Sprache, künstlichen Symbolen und nichtsprachlichen Grafiken, zwischen Formbildung, Wortbildung und syntaktischer Komplexität sowie zwischen intra-, inter-, extra- oder nichtfachlichen Wörtern kurz exemplifiziert. Abschließend wird zwischen Faktoren kommunikativer Effizienz auf der Ebene von Texten einerseits und auf derjenigen sprachlicher und semiotischer Systeme andererseits differenziert, wobei neben der Erfassung qualitativer insbesondere auch diejenige quantitativer Besonderheiten möglich ist.

Die Faktoren effizienter Fachkommunikation werden hier im Rahmen eines allgemeinen Modells skizziert. Dieses Modell gilt es, in weiteren Modellierungen zu differenzieren und mit weiteren Beispielen zu exemplifizieren. Innerhalb der fachlichen Kommunikation selbst ist dabei an sämtliche sprachliche Beschreibungsebenen der schriftlichen und mündlichen Kommunikation und an deren Zusammenwirken sowie darüber hinaus an fachliche Erscheinungen künstlicher Sprachen und anderer Zeichensysteme zu denken. Neben der fachlichen Kommunikation erscheinen im Weiteren insbesondere die Bereiche der sozialen und der kulturellen Variation sowie des historischen Wandels von Bedeutung.

Literatur

Auer, Peter (1999). *Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. Tübingen: Niemeyer.

- Chomsky, Noam (1995). *The Minimalist Program*. Cambridge, Mass.: Massachusetts Institute of Technology.
- Dąbrowska, Ewa und Dagmar Divjak (eds.) (2015). *Handbook of Cognitive Linguistics*. Berlin und Boston: de Gruyter Mouton.
- Ehrhardt, Claus und Hans Jürgen Heringer (2011). *Pragmatik*. Paderborn: Fink.
- Grice, H. Paul (1975). Logic and Conversation. In: Peter Cole and Jerry L. Morgan (eds.). *Speech acts*. New York: Academic Press, 41–58.
- Grice, H. Paul (1993). Logik und Konversation. In: Georg Meggle (ed.). *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 243–265.
- Hagemann, Jörg (2014). Implikaturanalyse. In: Sven Staffeldt und Jörg Hagemann (eds.). *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 183–212.
- Jespersen, Otto (1922). *Language. Its Nature, Development, and Origin*. London: Allen & Unwin.
- Kant, Immanuel (1787). *Kritik der reinen Vernunft*. 2. Auflage. Berlin: de Gruyter, 1968 (Kants Werke. Akademie-Textausgabe. Band III).
- Köhler, Reinhard (1986). *Zur linguistischen Synergetik: Struktur und Dynamik der Lexik*. Bochum: Brockmeyer.
- Martinet, André (1960). *Eléments de linguistique générale*. Paris: Armand Colin.
- Moser, Hugo (1970). Sprachliche Ökonomie im heutigen deutschen Satz. In: *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag*. Düsseldorf: Schwann, 9–25.
- Moser, Hugo (1971). Typen sprachlicher Ökonomie im heutigen Deutsch. In: *Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur soziolinguistischen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache*. Düsseldorf: Schwann, 89–117.
- Prince, Alan und Paul Smolensky (1993). *Optimality Theory: Constraint Interaction in Generative Grammar*. Manuskript. Rutgers University, New Brunswick und University of Colorado, Boulder.
- Roelcke, Thorsten (2002). *Kommunikative Effizienz. Eine Modellskizze*. Heidelberg: Winter.
- Roelcke, Thorsten (2005). Sprachliche Ökonomie / Kommunikative Effizienz. In: Reinhard Köhler, Gabriel Altmann und Rajmund Piotrovski (eds.). *Quantitative Linguistik. Quantitative Linguistics. Ein internationales Handbuch. An International Handbook*. Berlin und New York: de Gruyter, 775–791.
- Roelcke, Thorsten (2007). Effizienz sprachlicher Kommunikation. In: Jochen A. Bär, Thorsten Roelcke und Anja Steinhauer (eds.). *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*. Berlin und New York: de Gruyter, 7–26.
- Roelcke, Thorsten (2010). *Fachsprachen*. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.
- Roelcke, Thorsten (2016). Von einem Wechsel zu einer Verbindung von Perspektiven: Zum Wandel von synthetischer und analytischer Bauweise im Deutschen. In: Sarah Kwekkeboom und Sandra Waldenberger (eds.). *PerspektivWechsel oder: Die Wiederentdeckung der Philologie*. Band 1: *Sprachdaten und Grundlagenforschung in der Historischen Linguistik*. Berlin: Schmidt, 149–165.
- Roelcke, Thorsten (2017). Sprachtypologische Kommunikationseffizienz. Fachsprachen und Fachkommunikation des Deutschen. In: Nicole Hartung und Kerstin Zimmermann (eds.). *Facetten des Deutschen – didaktisch, linguistisch, interkulturell. Festschrift für Ulrich Steinmüller zum 75. Geburtstag*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, 365–385.

- Rolf, Eckard (1994). *Sagen und Meinen. Paul Grices Theorie der Konversations-Implicationen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rosch, Eleanor (1977). Human Categorization. In: Neil Warren (ed.). *Studies in Cross-Cultural Psychology*. Vol. I. London: Academic Press, 1–49.
- Rosch, Eleanor (1978). Principles of Categorization. In: Eleanor Rosch und Barbara B. Lloyd (eds.). *Cognition and Categorization*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 27–48.
- Sperber, Dan und Deirdre Wilson (2001). *Relevance: communication and cognition*. 2nd ed. Oxford: Blackwell.
- Wegera, Klaus-Peter und Sandra Waldenberger (2012). *Deutsch diachron. Eine Einführung in den Sprachwandel des Deutschen*. Berlin: Schmidt.
- Werner, Otmar (1989). Sprachökonomie und Natürlichkeit im Bereich der Morphologie. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 42, 34–47.
- Wiegand, Herbert Ernst (1996). Textual Condensation in Printed Dictionaries. A Theoretical Draft. *Lexicos* 6, 133–158.
- Wüster, Eugen (1970 [1931]). *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. (Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung.) 3., abermals ergänzte Auflage. Bonn: Bouvier.
- Zipf, George Kingsley (1949). *Human Behaviour and the Principle of Least Effort. An Introduction to Human Ecology*. Cambridge, Mass.: Addison-Wesley [2nd ed. New York: Hafner, 1972].

Prof. Dr. Thorsten Roelcke
Technische Universität Berlin
Deutsch als Fremd- und Fachsprache
Sekr. HBS 2
Hardenbergstraße 16–18
D-10623 Berlin
E-Mail: roelcke@tu-berlin.de